

# Wasser in der Wüste

## Großer Zuspruch für das Kammermusikfestival in Jerusalem

Alle kamen sie – die großen und berühmten Musiker aus aller Herren Länder, das einheimische und das angereicherte Publikum, die Liebhaber und Kenner, die Musiktouristen von überallher, aus Frankreich, England, aus Deutschland, und aus den Vereinigten Staaten. Im neunten Jahr seines Bestehens hat sich das „Chamber Music Festival Jerusalem International“ unter der künstlerischen Leitung der Pianistin Elena Bashkurova einen Status gesichert, dem offensichtlich nicht einmal der erst vor kurzem zu Ende gegangene Libanon-Krieg oder die ständig drohenden Selbstmordattentate etwas anhaben können. Dreizehn Konzerte in zwei Wochen: Alle waren überlaufen, alle fanden einen geradezu sensationellen Zuspruch.

### Musizieren trotz Gewalt

Und dies in einer Stadt, die in diesem Spätsommer ihren ansonsten so erfreulich hell lebendigen Charakter vorübergehend verloren zu haben schien. Während des Festivals sah man draußen leere Straßen, stille, verhalten wirkende Menschen, immer eilig vorbeihuschend, jede Ansammlung meidend. Ein Schleier von Depression lag über Jerusalem.

Vielleicht ließ man sich deshalb nur allzu gerne von einer anderen Realität gefangen nehmen – und vergaß im Musikhören die Welt draußen. Das Festival, vor allem seine Atmosphäre, hat sich in den neun Jahren seines Bestehens verändert. Die anfänglich kritisch-distanzierte Haltung des Publikums ist einer enthusiastischen Anhänglichkeit gewichen, die etwas Berührendes hat. Die unglaubliche Dichte an Spannung und Konzentration, die diese Konzerte in der YMCA Concert Hall auszeichnet, ist Zeichen für Wert und Funktion von Musik und Festival angesichts der israelischen Lebensverhältnisse.

Allenthalben kann man wahrnehmen, dass in Israel viele Menschen leben, deren musikalische Bedürfnisse keinen rechten Widerhall im öffentlichen Musikleben finden. Zwar ist das Potenzial israelischer Musik enorm. Doch das Land kann es nicht auffangen und in eine blühende Musikkultur umsetzen. Die jungen Leute suchen Karrieremöglichkeiten in europäischen Kulturmetropolen wie Berlin, Paris, London oder in den Vereinigten Staaten.

### Musikleben auf Sparflamme

Das öffentliche Musikleben hingegen köchelt auf Sparflamme; große Ereignisse, wie man sie vor zwei und drei Jahrzehnten kannte, gibt es kaum mehr, und internationale Gastspiele und Großprojekte sind überaus selten. Daniel Barenboims musikalische Versöhnungsstrategie, wie er sie mit dem East-West-Divano-Orchestra verfolgt, wird in Israel, ganz anders als bei uns, mit kritischer Skepsis

betrachtet. Man bewundert dieses einzigartige Engagement und das musikalische Bildungsprojekt in Ramallah, aber man eigentlich gibt dem Ganzen keine recht Chance. Die Wirklichkeit verschattet vieles in Israel. Und zu dieser unerfreulichen Tatsache gehört auch, dass die staatlichen Subventionen für kulturelle Aktivitäten im Lande ausgesprochen bescheiden ausfallen.

In diesem Szenarium leuchtet das Chamber Music Festival Jerusalem wie ein heller Stern. Es lebt von Sponsoren, vor allem von solchen aus den Vereinigten Staaten, die ihren Beitrag darin sehen, ein kulturelles Überleben Israels sicherzustellen. In diesen Kontext gehören auch die Live-Übertragungen der Konzerte nach Chicago und Los Angeles: Israel – als Name und als Begriff – soll nicht nur im Zusammenhang mit nie abreisenden politischen Probleme, mit Spannungen und Gewalt genannt werden. Auch Signale kultureller Aktivität und innovatorischer Regsamkeit sollen aus diesem Land hinausgeschickt werden in die Welt.

Dieser Rolle wird das Chamber Music Festival auf ideale Weise gerecht. Die Voraussetzung dazu liefert eine sensible Einladungsstrategie. International bekannten Interpreten wie Angela Denoke, Robert Holl, Gidon Kremer, Daniel Barenboim, Nicolai Szneider und viele andere Prominente der Musikwelt begegnete man in diesem Jahr in einer sympathischen Mischung mit Nachwuchsstars wie dem Cellisten Claudio Bohorquez oder dem Pianisten Kyrill Gerstein. Aber man traf auch junge Ensembles wie das Kremeratini Quartet, eine ganz junge, aus der Kremerata Baltica hervorgegangene Formation.

### Strauss und Schönberg

Die inzwischen stättliche Beteiligung erstklassiger Musiker aus Israel selbst spielt bei dieser Entwicklung eine wichtige Rolle, ebenso wie die die Präsenz von Berliner Spitzenmusikern aus den Reihen der Philharmonikern und der Staatskapelle. Die flexibel zusammengestellten Formationen bis hin zu großer Ensembles boten ein beneidenswertes, immer wieder faszinierendes Interpretationsniveau.

Bemerkenswert an diesem Kammermusikfestival ist aber auch das programmatische Profil. Werke von Mozart, Schumann und Schostakowitsch, den drei Jubilaren dieses Jahres, bildeten in hochspannenden Kombinationen das programmatische Zentrum. Dazu gab es originelle Ensembleversionen beispielsweise von „Der Bürger als Edelmann“ von Richard Strauss in der Bearbeitung von Guy Braunstein oder von Arnold Schönbergs Ein-Frau-Oper „Erwartung“ in einem Arrangement von Faradj Karajev aus Aserbaidschar.

TATJANA REXROTH

Dienstag, 17. Oktober 2005

FEUILLETON

Süddeutsche Zeitung Nr. 239 / Seite 13